

*Thomas
Marschler*

Freunde fürs Gericht

Zum Evangelium: Lk 16,10-13

Was kann ein Jünger des Himmelreiches von einem skrupellosen Gauner lernen? Diese Frage haben sich vielleicht schon vor 2.000 Jahren die Leute gestellt, als sie aus dem Munde Jesu eines der seltsamsten Gleichnisse hörten, die uns im Neuen Testament überliefert sind. Mit offenem Mund und ungläubigem Kopfschütteln dürften sie der Geschichte vom ungerechten Verwalter gelauscht haben: von einem Mann, der nicht nur das Vermögen seines Herrn verschleudert, sondern der sich bei der Androhung seiner Entlassung auch noch in die Korruption flüchtet. Wir würden spontan sagen: Das ist ein Fall für den Staatsanwalt. Was soll daran vorbildhaft sein?

Gewiss nicht die Unehrllichkeit. Das erstaunliche Phänomen, auf das Jesus unsere Blicke lenken will, ist die Entschlossenheit im Handeln, die ein Mensch an den Tag legen kann, wenn er sich ernste Sorgen um seine Zukunft machen muss. Es gibt Leute, die erst dann schwimmen lernen, wenn ihnen das Wasser bis zum Hals steht, deren Kopf erst dann zu arbeiten beginnt, wenn er in der Schlinge steckt, und die erst dann den Nächsten neben sich entdecken, wenn sie seine helfende Hand benötigen. Auf einmal wird aus einem schlampigen Verwaltungsbeamten ein umtriebiger Organisator. Zu anderen Menschen ist er plötzlich das Entgegenkommen in Person, weil er gute Freunde braucht, wenn er bald auf der Straße steht. So handelt jemand, der seine eigene Haut retten will: entschlossen, eindeutig, kooperativ. Ein wirklich kluges »Kind dieser Welt«!

Ahnen wir nun, was der Herr den »Kindern des Lichtes« mit diesem Gleichnis sagen will? Dazu gehören nicht nur die Jünger, sondern auch wir. Ihr, so hält er uns vor Augen, ihr alle seid doch ebenso nur Verwalter: Euer Geld, euer Besitz, ja alles, was ihr habt und seid, ist euch nur zu treuen Händen übergeben – von Gott. Gott aber ist nicht irgendein Chef, den man erfolgreich betrügen kann. Er ist der Herr des Gerichts, und von diesem Gericht spricht Jesus immer wieder in seiner Verkündigung. Denkt daran, sagt er seinen Jüngern, dass auch für euch der Tag kommen wird, an dem ihr als Verwalter Rechenschaft ablegen müsst: der Tag, an dem alle Bücher offen gelegt werden, weil Gott Bilanz zieht. Seid ihr sicher, dass ihr dann vor eurem Herrn eine gute Figur macht? Seid ihr sicher, dass ihr dieses Gericht allein bestehen könnt? Euer Interesse sollte es also sein, euch auf diesen Tag mit Klugheit und Entschlossenheit vorzubereiten, so wie der ungerechte Verwalter seine Ziele mit Klugheit und Entschlossenheit verfolgt hat. Ihr solltet dann Freunde an eurer Seite haben, und die könnt ihr schon hier und jetzt gewinnen.

Was also meint kluges Handeln in der Erwartung des Gerichts? Jesu Antwort und Weisung lautet (Lk 16,9 wörtlich nach dem griechischen Text): »Macht euch Freunde mit Hilfe des Mammons der Ungerechtigkeit, damit, wenn er aufhört, sie euch in den ewigen Zelten empfangen.« Ein Kind Gottes ist also dann klug, wenn es sich mit den Gütern dieser Welt Freundschaften erwirbt, die bis in den Himmel halten. Und wie geht das? Sicherlich nicht durch Korruption. Sicherlich nicht durch Fälschung von Wechseln. Freundschaften dieser Art, auf die man in der vergänglichen Welt baut, halten nicht sehr lange. Auf diesem Weg »gekaufte« Freunde werden uns an der

Himmelstür nicht empfangen. Dort werden ganz andere Menschen auf uns warten, nämlich die, von denen der Herr im Matthäusevangelium, in der großen Rede vom Weltgericht spricht (Mt 25,31-46): die Hungrigen, denen wir zu essen gegeben haben; die Durstigen, deren Not wir gelindert haben; und die Fremden, denen wir die Aufnahme nicht verweigert haben. Um uns ihrer Freundschaft zu versichern, sollen wir den »ungerechten Mammon« einsetzen – den irdischen Besitz, der für sich keinen bleibenden Wert hat. Unsere oft zweifelhafte Kreativität in der Vermögensverwaltung kann uns zum Segen werden, wenn wir sie einsetzen, um Anderen zu helfen.

Vielleicht werden wir dann an der Tür zum Himmel in Gesichter blicken, mit denen wir niemals gerechnet hätten: in das lachende Gesicht des Kindes aus einem fernen Land, dem unsere längst vergessene Spende den Hungertod erspart hat; in das erlöste Gesicht des schwerkranken Nachbarn, dem wir ein paar Stunden unserer Zeit geschenkt haben, die nie auf irgendeiner Gehaltsabrechnung vergütet wurden; in das dankbare Gesicht des Fremden, der bei uns Wohnung und Heimat finden durfte, auch wenn er dem Bruttosozialprodukt unseres Landes nicht genutzt hat.

In den Gesichtern all dieser Freunde aber werden wir vor allem ein Antlitz wiedersehen: das Antlitz Jesu Christi, unseres wichtigsten Freundes und Mittlers vor Gott. Denn er selbst hat ja gesagt: »Was ihr für eine(n) meiner geringsten Brüder (und Schwestern) getan habt, das habt ihr mir getan« (Mt 25,40). Wer in seinem Leben Christus sucht in den Armen und Leidenden, wird ihn am Jüngsten Tag nicht als Richter, sondern als Freund vor sich sehen.

Wann also handelt nach den Worten des Herrn ein Christ entschlossen und klug? Klug handelt er, wenn seine Liebe zum Nächsten so groß ist wie die kriminelle Energie eines skrupellosen Gauners. Klug handelt ein Christ, wenn er nicht nur beim Ausfüllen der eigenen Steuererklärung oder in den Verhandlungen vor dem nächsten Autokauf ideenreich und zielbewusst vorgeht, sondern noch mehr beim Einsatz für Menschen, von denen er keine materiellen Gegenleistungen zu erwarten hat. Dann nämlich wird er seinen irdischen Besitz für die Ewigkeit investieren, und er wird sich Freunde erwerben, auf die auch am Tag des Gerichts noch Verlass ist.